

ist nach Marbach gefahren, hat im Nachlass Grimms gestöbert, den Brief gefunden, ihn transkribiert und das Ergebnis dem Leser mitgeteilt. Leider ist das nicht der Fall, weil der besagte Brief und genauer das in Frage kommende Zitat bereits in einer anderen Arbeit zitiert wird. (Manfred Franke: *Jenseits der Wälder. Der Schriftsteller Ernst Wiechert als politischer Redner und Autor*. Köln 2003, S. 90)

Wohin man schaut findet man Meinungen aus zweiter Hand, Ergebnisse, die gar keine sind, weil sie nicht aus den vorangehenden Analysen resultieren, dazu noch die hier geschilderten „Strategien“ der wissenschaftlichen Schäßbarkeit, in die der Adept ziemlich viel Kraft und Zeit investierte, statt schlüssige Fragestellungen zu entwerfen, methodische Prägnanz zu demonstrieren, zu neuen Erkenntnissen zu kommen. In Summa: die vom Verf. selbstlobend gepriesene erste komplexe Monografie über den Schriftsteller Ernst Wiechert ist eine Leistung aus zweiter Hand, die vor dem Hintergrund der existierenden umfangreichen Forschungsliteratur gar nichts oder nur in geringem Maße zur Erkenntnis des Dichters beiträgt. Die Ursachen dafür sind: mangelnde Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur (keine Hinweise auf die interessengeleiteten Forschungsgruppen wie die Ernst-Wiechert-Gesellschaft), mangelnde Kenntnis der ideologisch-historischen Zusammenhänge (keine Kenntnis des Konservatismus, der konservativen Revolution, der Heimatschutzbewegung und der Lebensreformbewegung um die Jahrhundertwende), keine Kenntnis des literaturtheoretischen Instrumentariums (fataler Biographismus der gesamten Abhandlung) und der ins Lächerliche ausgeprägte Wille zur Durchsetzung des eigenen kolossalen Projektes, nämlich der ersten komplexen Monografie zu Ernst Wiechert.

Wojciech Kunicki  
(Universität Wrocław)

ORCID: 0000-0003-4005-0769

Wojciech Kunicki, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, Pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: wojciech.kunicki@uwr.edu.pl

Received: 22.09.2018, accepted: 8.04.2019

## Polnische Spuren in Deutschland im Blickfeld eines Lesebuchlexikons

Dieter Bingen, Andrzej Kaluza, Basil Kerski, Peter Oliver Loew (Hrsg.): *Polnische Spuren in Deutschland. Ein Lesebuchlexikon*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2018, 447 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.144.27

„Als vor 50 Jahren die ‚Ostdenkschrift‘ der Evangelischen Kirche und der Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder veröffentlicht wurden, bestand zwischen beiden Gesellschaften weitgehende Sprachlosigkeit, mussten zunächst einmal Ebenen des Gesprächs gefunden werden. Heute gibt es Kontakte in vielen Bereichen [...]. Nicht nur

unter Historikern ist ein immer dichteres deutsch-polnisches Netzwerk entstanden. In vielen Bereichen der Wissenschaft und weit darüber hinaus sind von ‚unten‘ Beziehungen gewachsen, ist eine deutsch-polnische Community entstanden, die es so früher nicht gab. Und dennoch stelle ich bei Besuchen von Deutschen, die das erste Mal in Polen sind, immer wieder eine große Überraschung fest: Ein so lebendiges, modernes Land hatten sie nicht erwartet. Polen scheint für viele Deutsche weiter ‚der‘ unbekannt Nachbar zu sein.“<sup>1</sup>

2016 hat Professor Klaus Ziemer, ehemaliger Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Warschau, treffend Bilanz über das in den deutsch-polnischen Wechselbeziehungen bisher Erreichte gezogen: Die Erforschung der deutsch-polnischen Nachbarschaft ist in den letzten Jahrzehnten erheblich gewachsen, so dass der Forschungsertrag auf diesem Gebiet als besonders produktiv eingeschätzt werden kann. Auf der anderen Seite ist Polen in Deutschland tatsächlich der unbekannt Nachbar aus dem Osten, was u.a. auf die starke Orientierung insbesondere der jungen Deutschen nach Westen zurückzuführen sei. Aus dieser Perspektive sind alle Veröffentlichungen, die Polen einem breiteren deutschen Publikum näher bringen können, immer begrüßenswert, so wie das hier zu besprechende Lesebuchlexikon über die polnischen Spuren in Deutschland: Dieter Bingen, Andrzej Kaluza, Basil Kerski, Peter Oliver Loew (Hrsg.): *Polnische Spuren in Deutschland. Ein Lesebuchlexikon*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2018, 447 S. (Zitate aus dieser Ausgabe mit Seitenangaben im vorliegenden Text).

Das in Kooperation des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt mit der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn Anfang 2018 herausgegebene Lesebuchlexikon folgt dem 2017 veröffentlichten hochinteressanten Sammelband unter der Redaktion der Professoren aus dem Willy Brandt Zentrum in Wrocław, Krzysztof Ruchniewicz und Marek Zyburas „*Der du mein ferner Bruder bist...*“. *Polnische Deutschlandfreunde in Porträts*, der auch in Bonn als Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung erschienen ist. Ergänzend sei hier noch auf den ebenfalls 2017 veröffentlichten umfangreichen Band *Der Geist Polonias. Dwa wieki recepcji kultury polskiej w Niemczech 1741–1942* [Der Geist Polonias. Zwei Jahrhunderte der Rezeption der polnischen Kultur in Deutschland 1741–1942] hingewiesen, der von dem Breslauer Germanisten, Professor Marek Zyburas, im Rahmen der Reihe „Poznańska Biblioteka Niemiecka“ [Posener Deutsche Bibliothek] herausgegeben wurde. Alles in allem ist bereits am Beispiel der angeführten Titel die heutige Forschungsintensität auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen gut erkennbar.<sup>2</sup>

Die Veröffentlichung des Lesebuchlexikons *Polnische Spuren in Deutschland* geht mit der aktuellen Initiative „Ein Polen-Denkmal in der Mitte Berlins zum Gedenken an die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939–1945“ einher, die mit einem Mahnmal in Berlin auf der Grünfläche des Askanischen Platzes auch die polnischen Opfer des Natio-

<sup>1</sup> Vgl. Klaus Ziemer (2016): *Polen – was für eine Entdeckung!* In: Dieter Bingen / Marek Hałub / Matthias Weber (Hrsg.): *Mein Polen – meine Polen. Zugänge und Sichtweisen*. Wiesbaden. S. 341 f. (Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Bd. 34).

<sup>2</sup> Die Originalausgabe des Buches von Krzysztof Ruchniewicz, Marek Zyburas (Hrsg.): „*Der du mein ferner Bruder bist...*“ *Polnische Deutschlandfreunde in Porträts* ist 2017 in Osnabrück im fibre Verlag (Studia Brandtiana, Bd. 7) erschienen. Von der Fülle der neuesten Forschungen zu deutsch-polnischen Kulturbeziehungen nennen die Herausgeber mit Recht in ihrem *Vorwort* auch das Opus Magnum der bisherigen 2000er Jahre, die fünfbandige Ausgabe *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte* (2012–2015), und das Internetprojekt „Porta Polonica“: [www.porta-polonica.de](http://www.porta-polonica.de).

nalsozialismus ins Blickfeld der breiten Öffentlichkeit rücken möchte. Ähnlich wie z.B. der jüdischen Opfer des Holocaust soll in Form eines würdigen Erinnerungsortes in der deutschen Hauptstadt auch der polnischen Opfer des Hitlerregimes gedacht werden. Einer der Initiatoren dieses Projekts ist Professor Dieter Bingen, Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt, der zusammen mit seinen Mitarbeitern das zu besprechende Lesebuchlexikon herausgegeben hat. Hervorzuheben ist dabei die Tatsache, dass drei der Herausgeber dieses Bandes, die im Deutschen Polen-Institut in Darmstadt tätig sind, einen Aufruf an den Deutschen Bundestag und die deutsche Öffentlichkeit für die Errichtung des geplanten Polen-Denkmal unterschrieben haben.<sup>3</sup>

Angesichts der im öffentlichen Bewusstsein in Deutschland schwach präsenten deutsch-polnischen Kulturbeziehungen fällt hierzu zu allererst der überraschende Ansatz auf, von dem das zu besprechende Lesebuchlexikon ausgegangen ist: „Wahrscheinlich hat die polnische Kultur in Deutschland mehr Spuren hinterlassen als irgendeine andere Kultur“ (S. 5). Die Herausgeber des Bandes, Dieter Bingen, Andrzej Kaluza, Basil Kerski und Peter Oliver Loew, mit einer Fülle von Veröffentlichungen Experten im Fach des deutsch-polnischen Beziehungsgeflechts, gingen das mutige Wagnis eines umfassenden popularisierenden Nachschlagewerkes ein, in welchem dem Leser die Präsenz der polnischen Hoch- und Alltagskultur in Deutschland vor Augen geführt werden soll. Als erfahrene Herausgeber haben sie ihr Vorhaben im *Vorwort* präzise geschildert und die mit solcherart Überblicksdarstellungen verbundene Schlüsselfrage nach Prägnanz und Auswahl überzeugend beantwortet: „Doch jedes Buch hat Grenzen, zum Beispiel Grenzen des Umfangs. Rund 250 Beiträge, so schien es den Herausgebern, müssten genügen, selbst wenn dieses Lesebuchlexikon doppelt oder auch zehnmal so viel Texte enthalten könnte“ (S. 6). Bei ihrer Auswahl wurden die ehemaligen deutschen Gebiete als Bezugspunkt ausgeklammert und der territoriale Bereich auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland eingegrenzt, wobei man sich zeitlich vor allem auf die letzten zwei Jahrhunderte bis 2018 konzentrierte. Die Herausgeber haben dabei ihr Verständnis von den nicht eindeutigen Begriffen „polnische Spur“ und „Lesebuchlexikon“ dargelegt, so dass der Leser nach ihrer verlässlichen konzeptionellen Einführung gut gerüstet an die Lektüre der einzelnen Artikel herangehen kann.

Die dargebotenen Lemmata stammen aus der Feder der Herausgeber und der eingeladenen Autoren, allesamt ausgewiesene Kenner, insgesamt sind dies 17 Personen. Die Einträge weisen einen zweckmäßig proportionierten, relativ einheitlichen Aufbau auf und intendieren erfolgreich die Kommunikation mit dem Leser. Die in Gruppen eingeteilten und alphabetisch geordneten Einzeltexte stellen – wie von den Herausgebern im *Vorwort* angekündigt – „die wichtigsten Personen, Orte, Ereignisse, Phänomene“, aber auch „Unbekanntes, Vergessenes oder auch Skurriles“ (S. 6) vor. So wird dem Leser ein kaleidoskopartiges Mosaik der verschiedensten polnischen Spuren in Deutschland präsentiert. Um diese Heterogenität in der über tausendjährigen Zeitspanne mit einem vielsagenden Beispiel wiederzugeben, seien hier die Titel von zwei Einzeltexten auf zwei benachbarten Seiten angeführt: Seite 243: *Mieszko I.*, Seite 244: *Miss Polonia in Deutschland*. Die überwältigende thematische Breite umfasst historische und aktuelle Gestalten und Ereignisse, polnische Spuren in ausgewählten deutschen Städten, polnische bzw. deutsch-polnische Organisationen, *Binationale Ehen, Konzentrationslager, Medien der Polen in Deutschland, Priester-*

<sup>3</sup> Dazu siehe Internetseite: <https://www.polendenkmal.de> (Zugriff am 5.03.2018).

*export* und endet mit *Zwangsarbeitern aus Polen*, um hier den Umfang des im Band entworfenen Polenbildes in Deutschland grob zu konturieren.

Insgesamt betrachtet fokussieren sich die Herausgeber klar auf die zeitgenössische Kulturlandschaft, was sich besonders im Hinblick auf die jungen Benutzer als eine wirksame Maßnahme erweisen kann, wenn ihnen die Möglichkeit geboten wird, sich über die heute in Deutschland lebenden anerkannten polnischen Künstler und einzelne polenbezogene Kulturinitiativen mit dem östlichen Nachbarn vertraut machen zu können, darunter: DJ Tomekk, Sławomir Elsner, Kasimir, Mary Komasa, Krzysztof Niewrzęda, Magdalena Parys, Christian Skrzyposzek, der polnische Jazz, das polnische Puppentheater „Offene Augen“, der Club der polnischen Versager, das Deutsch-Polnische Jugendwerk und der Tourismus.

Die in den Band aufgenommenen „Lesebuchtexte“ wurden – so mit Recht die Herausgeber über ihre Stoffbehandlung – „informativ und unterhaltend“ (S. 5) verfasst und kontextualisieren kulturgeschichtliche Phänomene vor dem Hintergrund sozial- und politikgeschichtlicher Prozesse. Die Lexikonlemmata beruhen auf neuesten Forschungsergebnissen, was durch die die meisten Artikel begleitenden einzelnen bibliographischen Anmerkungen bzw. kurzen Verzeichnisse der weiterführenden Literatur belegt wird. Einen bequemen Zugriff auf gewünschte Informationen ermöglichen auch Querverweise, die die einzelnen Artikel untereinander vernetzen. Ergänzt werden die Einzeleinträge durch Bilder (viele davon in Farbe) bzw. Schwarz-Weiß-Zeichnungen sowie durch Blaudruck und Spezialschnitt markierte leitmotivische Zeilen, mit denen der Hauptgedanke des jeweiligen Lemmas zum Ausdruck kommt. Solcherart editorische Maßnahmen liegen heute im Trend, bieten sie doch einen angenehmen Einstieg in das besprochene Sujet. Polnisch aufgeladene Phänomene in Deutschland werden also wissenschaftlich fundiert, ästhetisch anspruchsvoll und stilistisch verständlich vorgestellt; alle Artikel sind eminent lesbar. Zu den Glanzstücken dieses Bandes gehören die von dem Leipziger Slawisten Hans-Christian Trepte verfassten Einträge, deren Themen (u. a., *Jablonowski*, *Janosch*, *Kulturzeitschriften*, *Leipzig*, *Sachsen und Polen*, *Visafreier Verkehr*) mit vorbildlicher Prägnanz herausgearbeitet wurden.

Bei dem ausufernden Umfang von Lexika und Überblickswerken jeglicher Art kann man niemals Vollständigkeit erwarten, ja man kann sich immer über die getroffene Auswahl beschweren, wie auch darüber, dass z.B. manche Lemmata umfangreicher hätten ausfallen können. Dieses Sachlexikon bietet zweifelsohne einen zuverlässigen Überblick über die polnischen Spuren in Deutschland, leider ist das Fehlen von drei Einträgen für den Rezensenten etwas enttäuschend. In erster Linie geht es um das Lemma „Polenlieder“. Angesichts des Wirkungspotenzials dieses Bandes und seines erklärten Ziels, die deutsch-polnische Zusammenarbeit und Freundschaft zu fördern, kann man sich eigentlich nicht damit abfinden, dass die Polenlieder als ein außergewöhnliches kulturpolitisches und literargeschichtliches Phänomen in den deutsch-polnischen Kulturbeziehungen nicht mitberücksichtigt wurden. Es geht hier um etwa – so manche Schätzungen – 1000 Gedichte deutscher Autoren, die dem Novemberaufstand 1830/31 und seinen Folgen gewidmet wurden und in denen die damalige deutsch-polnische Freundschaft kulminierte. Aus meiner Sicht ist dies eine polnische Spur in Deutschland von höchster Relevanz, von der in diesem Band lediglich mit einem kurzen Satz in dem Beitrag *Polendurchzug 1832* Notiz genommen wird. Wie viele Deutsche sind sich heute dessen bewusst, dass die polnischen Flüchtlinge oft gerade mit diesen Gedichten, die sogar auf den ersten Seiten der damaligen deut-

schen Zeitungen abgedruckt wurden, während der in den 1830er Jahren organisierten Polenkonzerte in Deutschland begrüßt wurden? Zu bedauern ist auch der bescheidene Umfang des Textes *Hambacher Fest*, der dieses wichtige historische Ereignis aus dem Jahre 1832 zu knapp schildert, ohne es als einen Höhepunkt der deutsch-polnischen Verbrüderung und als Geburtsstunde der deutsch-französisch-polnischen Fraternité zu verzeichnen. Die angesprochene Kürze dieses Beitrags fällt auf, wenn man ihn z.B. mit dem wesentlich ausführlicheren Lemma *Prostitution* vergleicht.

Der Band lädt zu einer intensiven Diskussion über eine begrüßenswerte Erweiterung des angebotenen stofflichen Spektrums ein, dessen Zuschnitt der Rezensent zwar mit Respekt wahrnimmt, hätte sich aber noch zwei äußerst bedeutende polnische Spuren in Deutschland gewünscht. Es geht um die „polnische Wirtschaft“, ein Stereotyp von langer Dauer, das das Bild Polens als eines zivilisatorisch rückständigen Landes in den mental maps der Deutschen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Anfänge des 21. Jahrhunderts geprägt hat. Ich bedauere auch das Fehlen eines Lemmas über Lech Wałęsa, den legendären „Solidarność“-Führer, der – so mit vollem Recht Dieter Bingen in seinem aufschlussreichen Beitrag über Johannes Paul II. – gemeinsam mit dem Papst in Deutschland der bekannteste Pole war (S. 159).

Zum Schluss ist zu bilanzieren: Trotz mancher Fragen, die sich – um dies nochmals zu wiederholen – bei der Lektüre solcherart lexikalischer Kompendien immer wieder aufdrängen, soll hier mit allem Nachdruck das Verdienst der Herausgeber dieses stattlichen Bandes hervorgehoben werden. Als Vademekum zu den deutsch-polnischen Wechselbeziehungen soll dieses Lesebuchlexikon *Polnische Spuren in Deutschland* einen festen Platz nicht nur in den Lesesälen, sondern auch in den schulischen und universitären Lehrprogrammen sowohl in Deutschland als auch in Polen, insbesondere bei den dortigen Germanisten, Kulturwissenschaftlern und Historikern finden. Die Benutzbarkeit dieses Nachschlagewerkes werden auch Institutionen, wie die Bundeszentrale bzw. Landeszentralen für politische Bildung, polnische Institute in Deutschland und deutsch-polnische Organisationen sowohl am Rhein als auch an der Weichsel zu schätzen wissen, die bei der Weiterbildung im Rahmen europäisch, deutsch-polnisch und regional geprägter Programme engagiert sind. Last, not least profitieren von diesem gelungenen Lexikon Polen- und Deutschlandinteressierte, die für eine erste schnelle Orientierung mit Sicherheit zu diesem Kompendium greifen werden.

## Literatur

- Bingen, Dieter / Haub, Marek / Weber, Matthias (Hrsg.) (2016): *Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen*. Wiesbaden; *Moja Polska – moi Polacy. Eksploracje & obserwacje*. Warszawa.
- Bingen, Dieter / Kaluza, Andrzej / Kerski, Basil / Loew, Peter Oliver (Hrsg.) (2018): *Polnische Spuren in Deutschland. Ein Lesebuchlexikon*. Bonn.
- Hahn, Hans Henning / Traba Robert (Hrsg.): *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte*. Bd. 1 (2015): *Geteilt / Gemeinsam*. Paderborn; Bd. 2 (2014): *Geteilt / Gemeinsam*. Paderborn; Bd. 3 (2012): *Parallelen*. Paderborn; Bd. 4 (2013): *Reflexionen*. Paderborn.
- Ruchniewicz, Krzysztof / Zybur, Marek (Hrsg.) (2017): „*Der du mein ferner Bruder bist...*“ *Polnische Deutschlandfreunde in Porträts*. Osnabrück/Bonn.

Traba, Robert / Loew, Peter Oliver (Hrsg.) (2015): *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte*. Bd. 5: *Erinnerung auf Polnisch. Texte zu Theorie und Praxis des sozialen Gedächtnisses*. Paderborn.  
Zybura, Marek (Hrsg.) (2017): *Der Geist Polonias. Dwa wieki recepcji kultury polskiej w Niemczech 1741–1942*. Poznań.

Marek Halub  
(Universität Wrocław)  
ORCID: 0000-0002-4217-2527

Marek Halub, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, Pl. Biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: marek.halub@uwr.edu.pl  
Received: 9.08.2018, accepted: 8.04.2019

## Literarisierungen von Männlichkeit

Stefan Krammer: *Fiktionen des Männlichen. Männlichkeitsforschung in der Literaturwissenschaft*. Facultas, Wien 2018, 232 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.144.28

Männlichkeitsforschung hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem höchst lebendigen und vielschichtigen Forschungsfeld entwickelt, in dem Interdisziplinarität, Intersektionalität und andere neue Tendenzen (Armengol, Bosch-Vilarrubias, Carabí, Requena-Pelegri 2017) zum Vorschein kommen und das sich inzwischen auch in der Literaturwissenschaft etabliert hat. Mit seiner neuesten Buchveröffentlichung *Fiktionen des Männlichen* (2018) leistet der Wiener Germanist Stefan Krammer einen Beitrag zur literaturwissenschaftlichen Männlichkeitsforschung mit besonderem Fokus auf die österreichische Literatur. Seine Auseinandersetzungen mit den Repräsentationsformen der Männlichkeit als Fiktion verdanken sich dem Konzept Gender als einer Analysekategorie bzw. einem kritischen Instrument der kulturellen Reflexion sowie einer kulturwissenschaftlich relevanten und produktiven Fragestellung, nämlich: Was wissen die literarischen Texte über Männer bzw. Männlichkeit und auf welche Weise tun sie das (S. 8).

Die Studie versammelt ausgewählte aktualisierte und neu kontextualisierte Aufsätze, die in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden bereits veröffentlicht wurden, und besteht aus sechs Kapiteln: einer Einleitung zur Problematik der Männlichkeit als Fiktion, den theoretisch-historischen Ausführungen zum Komplex *Männliche Identitäten lesen* und vier analytischen Teilen: *Formationen männlicher Herrschaft*, *Maskeraden des Männlichen*, *Männlichkeit als Krisenfigur* und *Männlichkeit jenseits genealogischer Konventionen*. Der Untersuchungszeitraum der literarischen Texte umfasst den Rahmen vom 19. bis 21. Jahrhundert (von Franz Grillparzer bis Christa Wolf), doch den eigentlichen Schwerpunkt bilden die Zwischenkriegszeit und die Gegenwart. Krammer nimmt sich Autoren und Autorinnen vor, denen bis dahin das Augenmerk einer breiten Forschungsöffentlich-